

## MAVEST WOCHENBERICHT (31.KW) 01.08.-05.08.2011

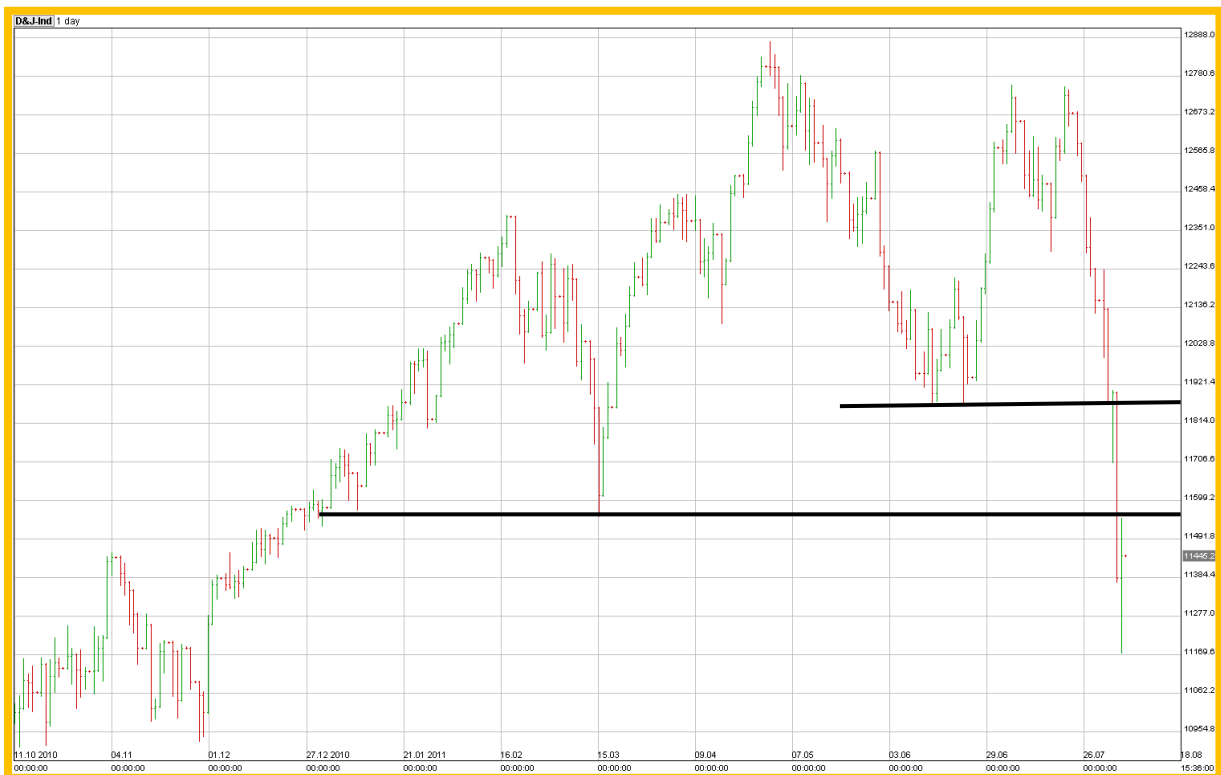
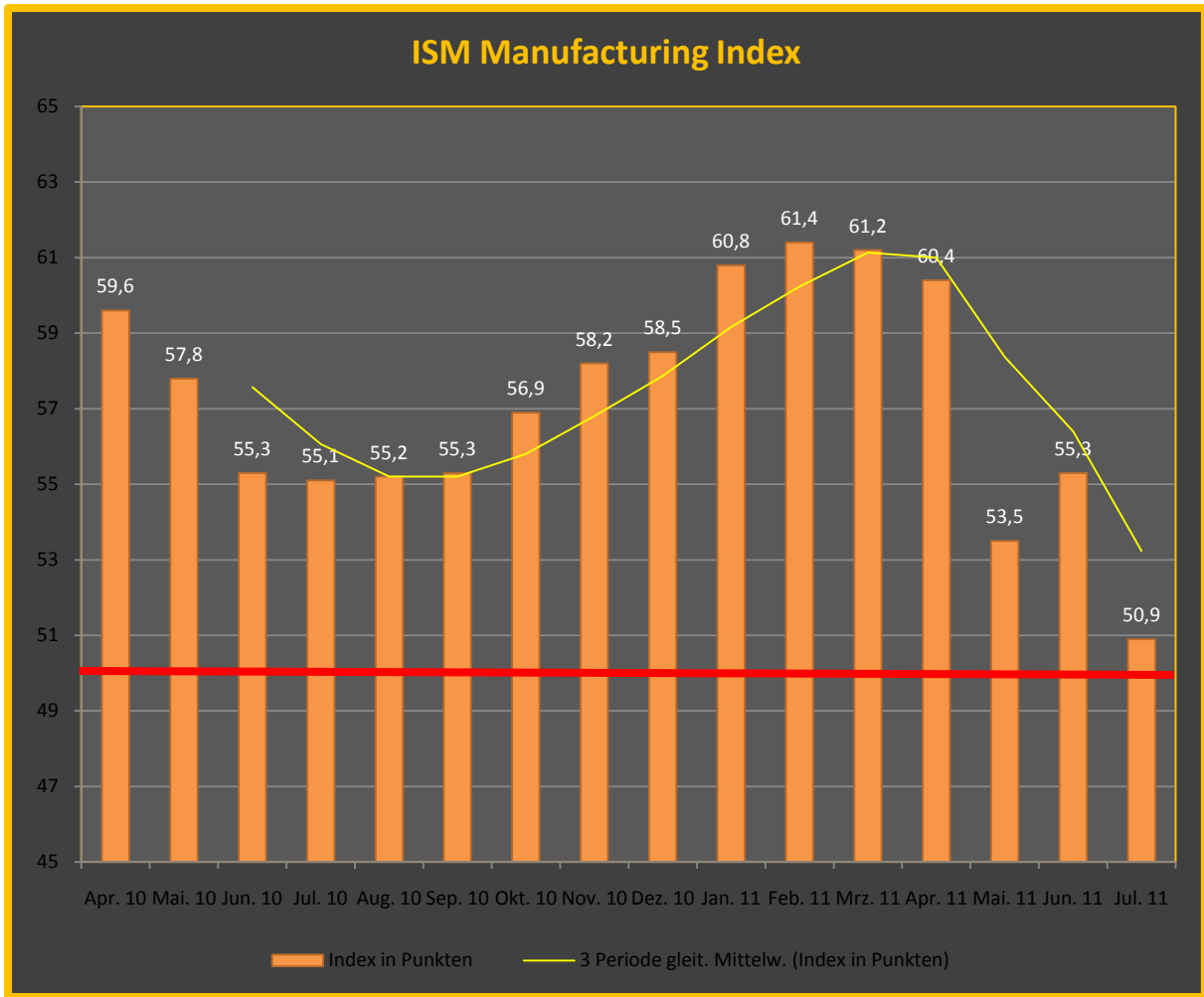
(07. August 2011) Eine Crash-Woche vom feinsten. Wie erwartet begann die Woche mit einem Strohfeuer wegen der Rettung der Vereinigten Staaten. Dann ging es fast nur noch bergab und eine wichtige Chart-Marke nach der anderen wurde am Aktienmarkt preisgegeben. Samstag zündete S&P dann die Bombe: Die Vereinigten Staaten verlieren erstmals ihren Triple-A-Status. AA+ soll es jetzt sein - vorläufig.

Was für eine Woche. Wir fassen die wichtigsten Ereignisse zunächst kurz zusammen: Der US-Wirtschaft droht ein schwaches Wachstum und das in einer Phase, in der keine staatliche Stimuli-Programme mehr zur Verfügung stehen. Mehrere Notenbanken zeigten in dieser Woche echte Panikreaktionen: Die Schweizer SNB senkte den Leitzins und kündigte ein Hilfsprogramm von 50 Milliarden Franken an. Japan versuchte ebenfalls die eigene Währung zu schwächen. Die EZB gab zudem bekannt, dass man gefährdete Bonds dann doch als Sicherheiten akzeptieren will. Trichet stand auf einmal völlig im Regen mit seiner ablehnenden Haltung. Die Renditen für italienische und spanische Staatsanleihen blieben für die Schuldner auf einem unbezahlbaren Niveau. Zwischendrin wurde ein Brandbrief von EU-Kommissionschef Barroso bekannt, der eine Aufstockung des EU-Rettungsschirms forderte. Der Rettungsfonds EFSF ist mit 440 Milliarden Euro bestückt und noch gar nicht vollständig abgerufen. Die Frage lautete also, warum man eine Woche nach einem Krisengipfel eine größere Lösung benötigt. Diese Denksportaufgabe konnten die Marktteilnehmer jedenfalls nicht lösen und sie verkauften Aktien und zwar ohne Ausnahme. Der DAX kam in dieser Woche sogar stärker unter die Räder als andere Majors. Am Freitag wurde eine leicht verbesserte US-Arbeitslosenquote (9,1% nach 9,2% im Vormonat) gemeldet, was kurzfristig dem DAX half (100 Punkte in einer Minute), aber nicht allzu lange vorhielt. Der DAX sprang munter hin und her. Mehrfach verlor oder gewann der Index 100 Punkte in weniger als einer Stunde. Die besonders volatilen Bankaktien konnten zuletzt etwas stabilisiert werden, da ein Gerücht den Märkten half: Italien will jetzt angeblich früher sparen und dafür stützt die EZB durch Kauf von Staatsanleihen den Markt - so hieß es. (Die Nachricht wurde in der Nacht zum Montag bestätigt!) Weitere Marktgerüchte wurden von den Regierenden gestreut, Angela Merkel würde mit Sarkozy, Zapatero und Obama telefonieren. Schön. Signore Berlusconi ließ verlauten, dass er auch beteiligt gewesen sei. Später hieß es dann, man wolle eine Krisensitzung der G7, kurz darauf war es dann die G20, einberufen. Per Videokonferenz sogar. Wow - das hört sich richtig modern und zeitgemäß an. Die Abläufe sind nicht wirklich nachvollziehbar, jedenfalls meldete S&P nachbörslich, dass man die Vereinigten Staaten auf AA+ herabgestuft hat und dem Land einen negativen Ausblick gibt. Damit droht in den nächsten anderthalb Jahren eine weitere Abstufung. Die US-Regierung reagierte wie vorher andere Regierungen in Europa: Man behauptete, die Bewertung sei auf einen Rechenfehler zurückzuführen. Das sind natürlich reine Schutzbehauptungen. Einen haben wir noch: Italien führte in Büros der Ratingagenturen Razzien durch, wegen des Verdachts auf Marktmanipulation hieß es.

Klar: Das Timing passt. Wenn man Ratingagentur ist, will man maximale Aufmerksamkeit. Die hat man als First-Mover der Top3-Agenturen sicherlich. China drohte umgehend per Agenturmeldung in Richtung USA, man solle die Schulden zurückzahlen und endlich konsolidieren. Aus Washington gab es keinen Kommentar - eigene Wunden lecken war dort angesagt.

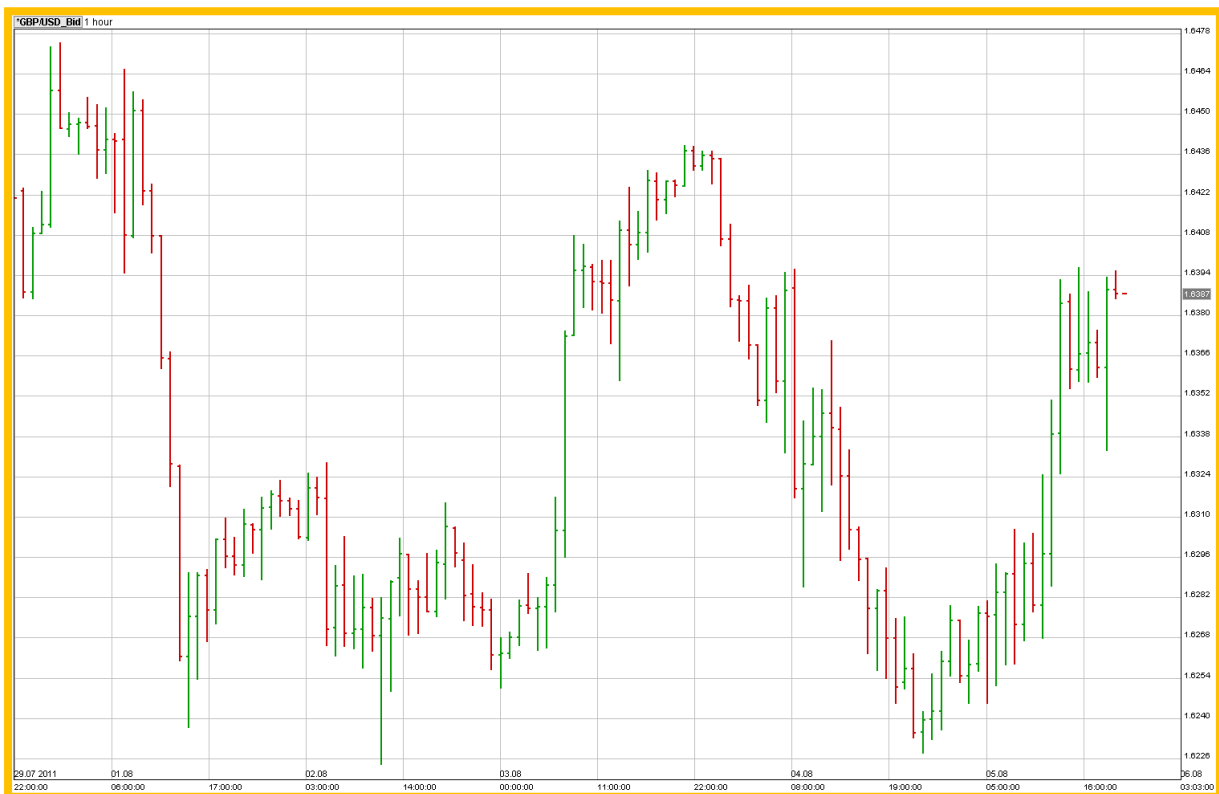
### Einige Details

Betrachtet man die Daten, dann war in der abgelaufenen Woche vor allem der ISM Manufacturing-Index eine Enttäuschung gewesen, der nur noch knapp über dem Rezessionslevel von 50 Punkten (rote Linie) notiert. Amerika darf nicht mehr auf eine schnelle Erholung hoffen. Eher ist eine weitere Rezession im Gespräch und das würde an der Front für Staatsschulden nicht zu einer Entlastung führen. Dazu haben wir den DOW-Jones-Index (200 Tage) gestellt.



Der bekannteste Index der Welt gab in dieser Woche zwei relevante Levels preis. Zudem ist der Index unter den Jahresstartkurs gerutscht. Das ist rein Chart-technisch keine Empfehlung für die nächsten Wochen. Witzig ist in dem Zusammenhang immer wieder, wenn technische Analysten ihre Indikatoren auspacken und irgendeinen finden, der einen überverkauften Markt indiziert. Man solle daher Aktien kaufen. Wer an Astrologie und ähnliche Dinge glaubt, der kann ja sein Glück versuchen. Wir sehen bisher eher einen willenslosen Abverkauf und ein Einstieg jetzt könnte leicht ein sprichwörtlicher Griff in das fallende Messer sein. Vorsicht.

Ein Beispiel: Banken gehörten in dieser Woche zu den volatilsten Aktien. Alleine am Freitag lag die Tagesschwankung bei Geldinstituten bei acht Prozent im europäischen Bankensektor (Banks DJ600). Das ist der Orientierungslosigkeit der Marktteilnehmer geschuldet. Nebenbei gaben einige Banken und auch der deutsche Energieriese EON Stellenstreichungen (10.000) bekannt. Klingt nicht gut.



Natürlich konnten die Devisenmärkte in dieser Woche nicht mit den Aktienmärkten mithalten. Dennoch gibt der Chart des Britischen Pfund gegenüber dem Dollar einen Eindruck, wie volatil es in der letzten Woche zugeht. Am Ende bleibt dann oft nur eine Bewegung übrig, die weniger als ein Prozent in die eine oder andere Richtung ausmacht. Das täuscht. Es geht zurzeit richtig heftig zu an den Devisenmärkten.

### Lösungen sind gefragt

Was können Politiker eigentlich beschließen, um die Märkte zu beruhigen? Zum einen sollten die Politiker nicht auf den Aktienmarkt schauen, sondern die Anleihenmärkte aufräumen. Europa sollte mit Eurobonds die Spekulationen gegen Peripheriestaaten wegputzen. Amerika steht vor dem Scherbenhaufen der eigenen Industrie- und Steuerpolitik im letzten Jahrzehnt. Jetzt wäre Führung angesagt und Barack Obama sollte den Notstand ausrufen und die Steuern für die Topverdiener auf das Vor-Bush-Niveau zurückführen. Dann ist zwar endgültig Schluss mit Einigungen der Parteien, aber nur so kann der Präsident die angekratzte Glaubwürdigkeit des Landes wieder aufrichten.

Zumindest kurzfristig wird beides wohl nicht passieren. Uns bleiben also die volatilen Märkte erhalten. Zum einen sind die Vorbereitungen in der Eurozone nicht vorhanden, da die Politiker die letzten Monate verschlafen haben. Zum anderen ist Barack Obama zu konsenssüchtig und dürfte jetzt kaum noch Führungsstärke beweisen.

Bleibt eigentlich nur die eigene Notenbank in Stellung zu bringen, wie es die Schweiz und Japan in dieser Woche getan haben. Die Glaubwürdigkeit der EZB dürfte schon jetzt auf einem Tiefpunkt sein, wenn man das messen könnte. Setzen alle Spieler auf die Schwächung der eigenen Währung, dann ändert sich nichts. Koordination wäre also hilfreich. Die Folge sind dann nur größere Geldmengen im Umlauf und damit letztlich immense Inflationsgefahren. Die EZB will jetzt wohl Offenmarktgeschäfte durchführen und Staatsanleihen von gefährdeten Staaten (Italien und Spanien) kaufen. Damit wird die Zentralbank eigentlich missbraucht, denn Staatsschulden darf das Institut ausdrücklich nicht finanzieren. Man wird also sehen, was hieraus wird. In der Pressekonferenz letzte Woche hatte die EZB noch den Banken unbegrenzte Liquidität versprochen - das hatten wir als Ultima Ratio schon mal im Jahr 2008.

Garant	Verzinsung/Vorw.	Aufschlag zu Bundesanleihen
Griechenland	15,51%	13,17%
Irland	10,22%	7,88%
Portugal	11,24%	8,90%
Spanien	6,12%	3,78%
Italien	6,07%	3,73%
Deutschland (Benchmark)	2,34%	-
USA	2,56%	0,22%
Schweiz	1,22%	-1,12%

Quelle: Financial Times 06.08.2011.

Wir erwarten in der folgenden Woche einige Manipulationen an den Devisenmärkten durch die Zentralbanken. In der aktuellen Marktverfassung könnten von Marktteilnehmern Strohhalme ergriffen werden, welche die Aktienmärkte nach oben schieben. Das haben wir am Freitag gesehen, als Gerüchte ausreichten, um den Markt mächtig aus der Grüte zu hieven. Es ist zwar völlig unklar, welche Maßnahmen die Regierungschefs in dieser Situation wählen könnten, aber was nach Lösung klingt - Gespräche hier, Telefonat dort - genügt oft schon und hält bis zum nächsten Tag. Glückwunsch liebe Regierungschefs, ihr seid jetzt in Insidergeschäfte verwickelt und manipuliert die Märkte.

Zunächst bleibt abzuwarten, wie die Marktteilnehmer auf die US-Abstufung durch S&P reagieren. Einige Kommentatoren erwarten Montag einen Horrortag, der genau wegen dieser kollektiven Erwartung ausbleiben könnte. An bereits geöffneten Börsen in Arabien - dort ist der Freitag Teil des Wochenendes - gab es bereits stärkere Abschlüsse zu beobachten. Israels Leitindex (TA-25-Index) gab letztlich sieben Prozent ab.

Das angekündigte EZB-Aufkaufprogramm könnte die Anleiherenditen der Eurostaaten reduzieren helfen und damit die Märkte zunächst beruhigen, was freilich nicht für die Aktienmärkte gelten muss. Langfristig kann diese Aufkaufstrategie nicht funktionieren. Die Zentralbanken zocken jetzt am Rande der Legalität, weil die sie tragenden Staaten politisch nicht handlungsfähig sind. Am Dienstag steht ein Meeting des Offenmarktausschusses der US-Fed an. Noch glauben einige Beobachter, es könnte ein QE3 (Quantitative Easing) geben.

Es bleibt also spannend. Wir nehmen die Kurse der nächsten Woche vermutlich noch weniger wichtig als ohnehin schon. Unsere Kurzfristperspektive ist natürlich hilfreich, wenn nicht einmal klar ist, wie die Finanzmarktteilnehmer am nächsten Tag drauf sind.

Ihr MAVEST TEAM

**KONTAKT**

MAVEST GmbH

Churerstrasse 35

CH-9470 Buchs SG

FON: ++41 81 51 101 81

FAX: ++41 81 51 101 87

Handelsregister: CH-320.4.068.620-6

[www.mavest.ch](http://www.mavest.ch)

MAVEST ist ein unabhängiges, inhabergeführtes Schweizer Finanzunternehmen mit ausgeprägtem Eigenhandel. MAVEST bietet seinen Mandanten individuelle, maßgeschneiderte Handelsstrategien und eine transparente Umsetzung der vereinbarten Lösungen.

**Kursentwicklungen zum Wochenbericht 01.08.-05.08.2011 (31. KW 2011)**

	Kurs	YTD	1 Woche	1 Monat	1 Jahr
<b>DEISEN</b>					
EUR/USD	1,4341	7,90%	0,59%	0,51%	8,01%
GBP/USD	1,6411	6,43%	0,64%	2,26%	2,97%
EUR/CHF	1,0881	-12,42%	-2,55%	-8,72%	-21,11%
USD/JPY	78,2175	-4,04%	1,13%	-2,90%	-8,49%
<b>AKTIEN</b>					
EURO STOXX 50	2.421	-13,82%	-8,70%	-13,33%	-13,72%
DAX30	6.332	-9,81%	-12,89%	-15,76%	-0,37%
DJIA	11.448	-1,15%	-5,75%	-9,58%	4,42%
S&P500	1.199	-4,63%	-7,19%	-10,75%	6,93%
<b>ROHSTOFFE</b>					
BRENT OIL(USD)	109,27	16,24%	-6,54%	-7,61%	35,98%
GOLD (USD)	1.660	17,61%	2,53%	7,58%	37,74%

Daten abgefragt am 08. August 2011. Angaben ohne Gewähr. Berechnungen auf Basis der angegebenen Kurse, die teilweise fortlaufend notieren. Abweichungen von den offiziellen Schlusskursen sind möglich.

**DISCLAIMER**

Wichtig ist uns: Auf keinen Fall sollten Leser aus unseren Bemerkungen und aus den manchmal etwas launigen Kommentierungen Rückschlüsse auf unsere gemachten und schon gar nicht auf künftige Handelsentscheidungen von MAVEST ableiten. Für uns gilt: Der Markt zeigt uns die Richtung. Bis dahin sind wir schwebend unentschieden. Selbstverständlich sollte niemand sich durch diesen Kommentar oder andere Hinweise auf unserer Homepage aufgefordert fühlen, auf den Kapitalmärkten aktiv zu werden. MAVEST lehnt jegliche Verantwortung für etwaige Kapitalverluste von Lesern dieser Kommentare ausdrücklich ab. Zu unserem Grundverständnis gehört es, dass Engagements an den Kapitalmärkten immer durch freie Investoren auf eigenes Risiko erfolgen sollten.